

Die Murtener Linde zu Freiburg

Zu Freiburg auf dem Rathausplatz steht eine Linde.
Leis rauscht ihr grüner Blätterschatz im kühlen Winde.
Die Linde, die da rauscht so leis,
war einst ein fast verwelktes Reis.

Von eines Kriegers Eisenhut nickt es verloren,
und der es trug, er schlug sich gut vor Murtens Toren.
Als der gewalt'ge Sieg geglückt,
hat er damit den Helm geschmückt.

Und Freiburgs Venner sprach dies Wort: „Lauf heim und sage,
dass wir gesiegt, den unseren dort noch heut am Tage!
Je bald' du die Stadt erreicht,
je rascher dort die Angst entweicht!“

Und folgsam macht der Bote gleich sich auf die Beine.
Die andern sammeln Schätze reich - er wünscht sich keine.
Der grösste Schatz, den er gewann,
ist, dass er Sieg verkünden kann.

Er läuft in Eil', er rennt in Hast, der biedre Knabe,
gönnt keine Ruh' sich, keine Rast und keine Labe.
Der Waldbach schäumt, die Sonne sticht;
fast bricht sein Herz, er achtet's nicht.

Und atemlos, mit letzter Kraft hat er's errungen,
ist durch den Kreis der Bürgerschaft hindurchgedrungen
auf selben Platz, wo rauschend heut
die alte Linde Schatten streut.

Dort steckt er ein den Speer mit Macht, sich dran zu ranken.
Sein Busen fliegt, sein Auge lacht - man sieht ihn wanken.
Doch fasst er sich und donnert: „**Sieg!**“
Dann sank er zuckend hin und schwieg.

Gebrochen war in stolzer Lust sein treues Herze.
Der Bürger angstentladne Brust erlag dem Schmerze.
Das Siegesfest zu Freiburg ward
zu einer stillen Totenfahrt.

Man nahm das welke Lindenschoss vom Hut des Knaben
und hat, wo er sein Auge schloss, es eingegraben.
Draus ward die Linde, die noch heut
auf selbem Platze Schatten streut.